



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

416 (6.9.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-178083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-178083)

Durch Litwinow wurde der Sowjetregierung weiter mitgeteilt, daß die englische Regierung bereit wäre, alles zu tun, um die sofortige Rückkehr der amtlichen Vertreter Großbritanniens und der russischen Sowjetregierung nach ihren Ländern zu sichern.

Die englische Regierung verbürgt sich dafür, daß Litwinow und sein ganzes Personal die Erlaubnis erhält, sofort nach Rußland abzureisen, sobald den britischen Beamten zugestanden wurde, die russisch-sinnische Grenze zu passieren.

Heute erfahren wir, daß am 29. August ein Beschluß veröffentlicht wurde, wonach der Befehl gegeben wurde, alle englischen und französischen Untertanen zwischen 18 und 45 Jahren zu verhaften, und die englischen Beamten unter der falschen Anschuldigung, eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung angezettelt zu haben, verhaftet wurden.

London, 3. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Regierung hat den völkerverwärtigen Vertreter in London Litwinoff unter Arrest gestellt, bis alle amtlichen Vertreter in Rußland freigelassen sind und die Erlaubnis erhalten haben, nach Finnland zu gehen.

Der Mordmord als Englands legales Kampfmittel.

Berlin, 6. Sept. (Von unv. Berl. Büro.) England hat den Mordmord tatsächlich als legales Kampfmittel anerkannt. Diesen Schluß werden wir ohne Frage aus der Tatsache ziehen dürfen, daß die Engländer damit drohen, die Bürger der russischen Räterepublik für vogelfrei zu erklären, falls sich die Restauer Regierung dem Willen der Briten nicht sofort fügt. England wird also unter Umständen die Konsequenzen ziehen und öffentlich durch den Mord seiner Regierung zum Mordmord an den Sozialisten auffordern.

Der internationale sozialistische Ausschuh gegen die Entente.

m. Köln, 6. Sept. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Zu den Enthüllungen der Sowjetregierung über die Verschwörung der Verbandsmächte erläßt der internationale sozialistische Ausschuh in Stockholm einen flammenden Aufruf an die Arbeiter in den Verbandsländern. Das im Ekte und Geiste der Zimmerwalder abgefaßte, sehr umfangreiche Schriftstück ruft zum Kampf für die russische Republik auf. Die Heuchler, heißt es dann u. a. die über das Schicksal des neutralen Belgiens Tränen vergießen, überfallen ein wehrloses Land, das nicht nur neutral ist, sondern das durch Wort und Tat bewiesen hat, daß es den Krieg nicht will. Es sei eine Lüge, daß die Verbandsmächte ihr Schwert gezogen hätten, um den verhassten Militarismus zu bekämpfen. Sie kämpften aus kapitalistischen Interessen gegen die Erzieher einer neuen Kultur in Rußland.

Kerenki auf dem Wege nach Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. Sept. (Pr.-Tel. g. R.) Der „Corriere“ meldet, daß Kerenki sich am 2. September in Bordeaux nach Amerika einschiffte. Bei seiner Abreise wurden ihm militärische Ehren erwiesen.

Die Rekruturufen in Japan.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. Sept. (Priv.-Tel. g. R.) Dem „Vencer Luch“ zufolge meldet Reuters aus Osaka: Bei den Rekruturufen in Japan waren etwa 250 000 Menschen beteiligt. In Wost allein wurden 200 Tausend aufgestellt. Während der dortigen Straßenkämpfe wurden fünfzig Personen getötet. Erst die Truppen mochten den Aufständischen ein Ende. Ueber sechs Provinzen Japans wurde der Befehl erteilt, die Lage bleibt noch immer sehr gespannt.

Amsterdam, 6. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Nach einem hiesigen Blatt erfährt die Times aus Peking, daß der englische General Xuor und sein Stab, die vor 10 Tagen in Tokio ankamen, nach Wladivostok abgereist sind.

Erklärungen Hingus an die Wiener Pressevertreter.

Wien, 6. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Staatssekretär von Hingus empfing mittags in der deutschen Botschaft im Beisein des österreichischen Botschafters Grafen von Wedel und des deutschen bevollmächtigten Generals beim t. u. l. Armeekorps Kommandos Generalmajor von Cramon die Vertreter Wiener Blätter, sowie den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Wiener Verbandes der ungarischen Journalisten und machte dabei folgende Ausführungen:

Bei meinem Aufenthalt in Wien bereitet es mir eine außerordentliche Freude, daß Sie mir Gelegenheit geben, Sie, meine Herren, begrüßen zu können als Vertreter der Presse, in der ich einen so wichtigen Faktor des öffentlichen Lebens sehe. Eine meiner wichtigsten Aufgaben ist es, die Bemühungen zu unterstützen, die uns einem ehrenvollen und unsere Interessen sichernden Frieden näher bringen. Hierbei spielen die Waffen des Geistes eine einflussreiche Rolle, die ebenso wichtig ist, wie die der Waffe im Feld und die der Diplomatie. Wir wissen, daß der Geist und sein Träger, das Wort, ebenso nachhaltig zu wirken imstande sind, wie die Gewalt der Waffen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, meine Herren, daß Sie sich hierher bemüht haben.

Nicht zum ersten Male komme ich nach Wien. Immer wieder paßt mich die Macht der Vergangenheit der österreichisch-ungarischen Monarchie, ihre Glorie und ihr Ruhm, die in den erblühenden Denkmälern Wiens ihren Ausdruck finden. Ich habe mich an dem regen Wiener Straßenbild erfreut und mit besonderer Freude gesehen, daß es dem Optimismus des Wienerers gelungen ist diese vier schweren Kriegsjahre so gut zu überleben. Es muß ein starkes Quantum an Vertrauen vorhanden sein, welches der Errichtung unseres Ziels dient.

Wenn sich auch zuweilen zweifelnde Stimmen dagegen erhoben haben, so habe ich mich durch den eigenen Augenschein davon überzeugt, daß solchen Rührungen kein Gewicht beizulegen ist. Sie alle, meine Herren, sind als Schreiber der täglichen Ereignisse dazu berufen und haben Ihre Pflicht erfüllt, das Zusammenwachsen und die Harmonie unserer Völker zu fördern und auf die Stimmung des Volkes, wie sie der Krieg geschaffen hat, Einfluß zu nehmen und sie aufrecht zu erhalten, um sie so bis zu einem ehrenvollen und unsere Interessen sichernden Frieden hindurchzuführen.

Diese Aufgabe ist nicht immer leicht, wenn die Nachrichten einmal keine Triumphe und Vorbeeren melden. Wenn wir auch manchmal auf Siege verzichten müssen und aus strategischen Gründen die tatsächliche Rückverlegung unserer Truppen vornehmen müssen, so wissen Sie aus den Erfahrungen dieses Krieges, wie wenig solche Bedrohungen von Dauer gewesen sind. Solche Fälle sind, wie wir im Osten an Gallien und Ostpreußen gesehen haben, unermesslich. Daraus sehen wir aber auch im Westen, daß wir keinen Grund haben, die Hoffnung sinken zu lassen, sondern berechtigt sind, die Zuversicht hochzuhalten. Ebenso wie im Osten der Friede gekommen ist, so wird er auch im Westen kommen, wenn er auch vielleicht noch einige Zeit dauern wird. Es können nicht immer

Rosen blühen. Der Krieg ist kein Rosengarten, in dem man spazieren geht. Wenn man Rosen pflücken will, muß man auch einen Dornenstachel gemärtigen.

Ebenso braucht uns der Siegestaumel unserer Feinde nicht zu entmutigen. Sie wissen besser als ich, daß die Presse unserer Feinde weit mehr in dem Sinne entwickelt ist, ihre Tätigkeit dem Sloate und der Politik unterzuordnen. Wir in Deutschland und Österreich-Ungarn halten an der freien Presse fest, selbst unter dem Zwang des Krieges. Bei unseren Gegnern dagegen stehen die Journalisten unter der Kontrolle des Staates. Der Zeitungsschreiber, der nicht die Stimme der Regierung vertritt, wandert bei ihnen einfach ins Zuchthaus. Das aber widerspricht unserer Auffassung. Solche Maßnahmen sind für andere Länder gut, aber nicht für uns Deutsche.

Es ist besser, daß Regierung und Presse miteinander arbeiten. Wir wollen die öffentliche Meinung nicht knechten, denn so verpricht die Politik Erfolg. Dies sage ich nicht um Ihr Wohlwollen zu erlangen, sondern es ist meine innigste Überzeugung. Ein Zusammenarbeiten kann ungenügen, ein Gegenüberstehen ungenügen schaden. Überall sonst in Deutschland, wo ich gewesen bin, habe ich Wert darauf gelegt, in engster und bester Fühlung mit der Presse zu bleiben.

Es war mir eine besondere Ehre, aller Tradition gemäß, Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich, dem apostolischen König von Ungarn, vorgestellt zu werden.

Den gnädigen Empfang, der mir durch Seine Majestät zuteil wurde, empfinde ich tief und dankbar. Ebenso war es mir eine Freude, mich mit den obersten Beratern der österreichisch-ungarischen Behörden bekannt zu machen. Ich hatte Gelegenheit, mit Seiner Majestät und mit den Behörden unser Bündnis eingehend zu besprechen. Alle diese Besprechungen waren besetzt von dem Geiste des Einvernehmens, das die Verbündeten seit vier Jahren immer fester und inniger verknüpft. Durch Opfer, Leiden und Triumphe unauflöslich aneinander gefestigt, wird sich unser Schicksal gemeinsam erfüllen. Unsere Aussichten sind positiv und sicher. Bei der Erörterung unserer gemeinsamen Interessen fand ich bereitwilligste Entgegenkommen und weitestgehende Übereinstimmung, was ich besonders dankbar anerkenne. Was uns noch trennt und worüber noch Zweifel herrschen, werden wir in freundschaftlichen Verhandlungen klären und ausgleichen.

Wenn ich meine Eindrücke zusammenfasse, so muß ich sagen, unter Bündnis ist ein wirkliches Bündnis, es ist ein Bündnis, durch das wir alles, was die Zukunft uns auferlegt, gemeinsam und im besten Einvernehmen zusammen tragen werden. Ich gebrauche ausdrücklich das Wort Bündnis ohne jeden Zusatz; irgendein abstraktes Bismarck würde den Begriff nur abschwächen. Wenn diese Auffassung ein Echo in der hiesigen Presse fände, so würde ich Ihnen, meine Herren, zu großem Danke verbunden sein.

Krieg und Volkswirtschaft.

Die Kartoffelerzeugung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

Unter dem 2. September 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Anordnungen zur Durchführung der Kartoffelerzeugung im neuen Wirtschaftsjahr erlassen. (R. G. B. Nr. 118.) Die Bewirtschaftung soll im wesentlichen auf dieselbe Grundlage gestellt werden wie im Vorjahre. Dies gilt insbesondere auch von den Vorschriften über die Sicherstellung und Befahrung der Kartoffeln, sowie über die Stellung des Handels innerhalb der Kartoffelbewirtschaftung. Besondere Beachtung soll der Kartoffelerzeugung geschenkt werden, um ausreichende Mengen Erzeugungsgutes für den Heeresbedarf sowie für die Brotstreckung sicherzustellen. Es werden daher bereits zu Beginn der Herbstkartoffelernte auch den gemeindlichen Landwirten und Säckerfabriken größere Mengen Frischkartoffeln zugewährt werden. Die Behrtrückung bleibt vorbehaltlich gewisser Ausnahmefälle grundsätzlich ausschließlich dem Heeresbedarf vorbehalten. Die Erzeugungsgüter sollen für die Herstellung von Trockenkartoffeln zur öffentlichen Verteilung sowie für den Heeresbedarf auszuweisen. Für schnelle Verarbeitung von Kartoffeln, die dem Verderben ausgesetzt sind, wird durch besondere Maßnahmen Sorge getragen werden.

Da der Ausfall der Ernte und die Gestaltung der Transportverhältnisse nicht zu übersehen sind, mußte vorerst an der Wochenlohnmenge für die versorgungsberechtigten Bevölkerung mit 7 Pfund wie im Vorjahre festgehalten werden.

Die Saatgutbeschaffung für das Jahr 1919 wird durch die gleichartig ergänzende Verordnung des Bundesrats vom 2. September geregelt (R. G. B. Nr. 118). Da sich die vorjährigen Vorschriften im allgemeinen bewährt haben, werden sie in der neuen Verordnung im wesentlichen beibehalten. Neu ist, daß auch die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen zum Saatgut zugelassen werden. Die Vorschriften über die vom Erwerber vorzulegenden Bedarfsberechnungen sowie über die Ausfuhrbewilligung sind mit Rücksicht auf hervorgeratene Mißbräuche ausgearbeitet worden. Aus demselben Grunde erhalten die Kommunalverbände die Ermächtigung, den Verkauf von Saatkartoffeln auf die Hälfte der in der Wirtschaftskarte errechneten ablieferungspflichtigen Menge zu beschränken. Die Frist zur Einreichung der Saatkartoffelträge zur Genehmigung ist bis zum 25. November verlängert worden. Für die vom Ausschuh für Pflanzenkartoffeln der landwirtschaftlichen Körperchaften Deutschlands als Originalnachrichten oder Staudenaussätze (Eigenbau) erklärten Saatkartoffeln sind Ausnahmefristen getroffen, um diese für die Förderung der Kartoffelerzeugung besonders wertvollen Nachzucht vor anderweitiger Inanspruchnahme zu schützen und ihren Erfolg zu erleichtern.

Hinsichtlich der Preise behält es mit geringfügigen Änderungen bei der Regelung des Vorjahres sein Bestehen.

Verordnung über Wein.

Wie im Vorjahre, ist jetzt auch für diesen Herbst, veranlaßt durch die bereits wieder einsetzende Spätsaison, vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes im Verbot des Vorverkaufs von Weintrauben erlassen worden. Kaufverträge über noch nicht vom Stock getrennte Weintrauben und über Traubenmassen, Traubenmost und Wein neuer Ernte dürfen erst abgeschlossen werden, nachdem der Beginn der Leszeit amtlich bekanntgegeben ist. Verträge, die vor diesem Tage abgeschlossen sind, werden für nichtig erklärt. Zuwiderhandlungen gegen das Vorverkaufsverbot sind mit Strafe bedroht. (R. G. B. Nr. 118.)

Zur Verfertigung von Mais und Lupinen.

Durch eine Verordnung über die Verfertigung von Mais und Lupinen des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 31. August 1918 im R. G. B. Nr. 118 ist bestimmt, daß landwirtschaftliche Betriebe in der Zeit vom 16. August 1918 bis 15. August 1919 einschließend an Straße von Hafer, Gerste aus Hafer und Gerste oder von Gerste, selbstgebackenen Mais in dem durch Paragr. 1 der Verordnung über die Verfertigung von Hafer und Gerste vom 30. Juli 1918 (R. G. B. Nr. 984) bestimmten Umfang an das im Betriebe gehaltene Vieh verfüttern dürfen.

An selbstgebackenen Lupinen soll den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe im gleichen Zeitraum bis zur Hälfte der gereinigten Früchte zur Verfütterung an das in ihrem Betriebe gehaltene Vieh verbleiben.

Der Besuch der Balken in Mannheim.

Es war am gestrigen Abend eine immerhin nicht ganz kurze Sitzung gewesen. Aber heute morgen vor 7 Uhr waren unsere baltischen Gäste bereits wieder auf den Beinen, am Bahnhof erwartete ein Wagen der Strohfabrik, um die Vertreter der baltischen Presse durch die Stadt nach Waldhof zu führen. Die Zellstofffabrik mit ihren gewaltigen Anlagen und ihrem gewaltigen Betrieb zeigte ihnen, daß Mann-

heim auch ein großer Industriepark ist, wie der Hafen ihnen gestern die Sonderstadt vor Augen gefügt hatte. Von der Zellstofffabrik ging es zu Lang. Langs landwirtschaftliche Maschinen sind im Osten wohl bekannt, wie jeder weiß, der einmal die deutschen Ostprovinzen bereist hat und von dort über die russische Grenze gekommen ist. Auf manchem Bahnhofsplatz grüßt uns dort aus einem langen Güterzug heraus der wohlbekannte Name. Ein kurzes Mittagessen vereinigte darauf noch unsere liebwerten Gäste mit Mannheimer Herren im Parkhotel. Dann ging's nach Heidelberg und heute Abend werden die baltischen Zeitungsleute von der Moskau herunter die einzigartigen Schönheiten des Neckarlands und der alten Stadt genießen und wenn der Blick dann über die Rheinebene und weiter schweift, denken, daß es gut ist im Schium des mächtigen Deutschen Reiches wohnen und schaffen.

Letzte Meldungen.

Skoropadski hat Berlin verlassen.

Berlin, 6. Sept. (Von unv. Berliner Büro.) Der Heiman Skoropadski hat Berlin wieder verlassen. Sein kurzer Besuch in der Reichshauptstadt, der sich vielleicht in wenigen Tagen wiederholen wird, dürfte Berlin in angenehmer Erinnerung bleiben. Das Interesse der Berliner über ukrainischen Heiman ist trotz der Kriegsjahre und Kriegsnot ein lebhaftes und herzliches. Das um so mehr, als man in dem Staatsoberhaupt der uns befreundeten Ukraine einen durch und durch deutschfreundlichen Mann sieht, von dem man weiß, daß er erreicht, was er will.

Mit männlicher Energie hat er in dem Land, über das er herrscht, durchgegriffen. Mit ruhiger Entschlossenheit führt er die Ukraine den Seannungen inneren und äußeren Friedens zu. Es wird ihm auch gelingen, das Land, das heute schon den mitteleuropäischen Staatenblock mit der Ukraine verbindet, noch enger und noch fester zu knüpfen. Persönlichkeiten, denen außerdem die Ehre zuteil geworden ist den Heiman kennen zu lernen und zu sprechen, haben den angenehmsten Eindruck von dieser Begegnung mitgenommen.

Die Verhandlungen der Kalandsmission.

Stockholm, 5. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Verhandlungen der Kalandsmission sind bis zum 16. September vertagt worden, dann sollen sie in Stockholm wieder aufgenommen werden. Die finnischen Delegierten reisen am 7. September nach Helsingfors ab, um vor dem 16. September zurückzukehren.

Caillaux' Zustand unheilbar.

c. Von der schweizerischen Grenze, 6. Sept. (Pr.-Tel. g. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet aus Paris: Der zur Untersuchung Caillaux' berufene Spezialarzt stellt fest, daß die Arterienverkalkung Caillaux' sich durch den Mangel an Bewegung verschlimmert habe und daß Caillaux' Zustand unheilbar sei.

Amerika befiehlt die Suspendierung eines französischen Blattes.

Bern, 6. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Avant Temps ist das Blatt „Heure“ auf Anrufen des amerikanischen Hauptquartiers auf 24 Stunden suspendiert worden.

Infame Schandung.

Brüssel, 5. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Die schändliche Presse verbreitet eine Nachricht des „Daily Express“ aus Amsterdam, in der die Behauptung aufgestellt wird, es seien aus den königlichen Schießern in Brüssel geklebte Rauschgiftreste und Räbel in Holland zum Verkauf angeboten worden. Es wird daran die verurteilten Bemerkung gemacht, daß diese Dredtheit nur im Einverständnis mit der deutschen Verwaltung erfolgt sein können. Die königlichen Schießern in Brüssel stehen unter der Aufsicht und Vermohtung des Oberbefehlshabers Graf de Merode. In den Schießern befinden sich nur die Angehörigen des königlichen Hofes. Es ist völlig ausgeschlossen, daß ohne Anordnung des Verwalters ein Mißverständnis aus den Schießern entfernt wird. Nicht nur die mit der unmittelbaren Vermohtung der Schießern beauftragten Beamten der königlichen Hofhaltung, sondern auch Oberbefehlshabers Graf de Merode selbst erklärte auf Befragen ausdrücklich, daß sich heute noch alle Angehörigen im Inneren der Schießern befinden, die bei Beginn des Krieges dort waren. Damit fernzudenkt sich die Nachricht der „Daily Express“, dessen Amsterdamer Korrespondent als Augenzeugen hinständig bekannt ist, als eine infame Erfindung, die nur den Zweck haben soll, wieder einmal eine Deutschenbege zu veranstalten.

Berlin, 6. Sept. (W.Z. Nichtamtlich.) Generalmajor Emil Friedrich, Verwaltungsdirektor des preussischen Arzengamts, ist heute verstorben.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Tendenz der Börse war wesentlich leiser. Interesse bestand zu höheren Kursen für Pflz. Hypothekendarlehen-Aktien, Rhein-Creditbank-Aktien und Homburger A.-B. vorm. Messerschmitt-Industrie-Aktien wurden kleinere Posten Zellstoffabrik Waldhof und Mannheimer Gummi behandelt. Höher notierten noch Waggonfabrik Fuchs und Aktien der Unionwerke Mannheim, Emailierwerke Mailkammer-Aktien wurden von heute ab ex Dividendi.

Wollspinnerei und Webererei Lampertsdorf.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte das Untereinander der Betrieb mit einer beschränkt zugelassenen Spindel- und Webstuhlzahl für die Herstellung von Papiergarn und Geweben umgestellt und für diese volle Beschäftigung gefunden werden. Der Betriebsgewinn stieg von M. 238 103 L. V. auf M. 517 588. Die Generalversammlung stieg von M. 155 263 auf 226 885 M., so daß nach Abschreibungen von 261 711 (i. V. 111 684) einschließlich des Vortrags von M. 89 502 (118 346) sich ein Reingewinn von M. 215 894 (28 843) ergibt. Daraus sollen nach Kriegsernährungsamt vom M. 30 000 5 Prozent Dividende ausgeschüttet werden, was Mark 80 000 erfordert, während auf neue Rechnung M. 108 564 (89 377) vorgetragen werden sollen.

In der Bilanz erschienenen Fabrikgrundstücke und Gebäude mit M. 877 586 (914 151), Maschinen mit 997 594 (1 173 640) Mark, Geräte mit M. 2 (L. V. 23 072), Wohnhäuser 144 694 (190 722) Mark, Güterkonto M. 120 000 (100 000). Die Debitoren sind von 156 634 auf M. 303 936 angewachsen, während die Kreditoren von Mark 522 744 auf 305 433 zurückgingen. Das Aktienkapital beträgt Mark 1 600 000, der Reservefonds M. 100 000, die Spezialreserve Mark 133 298 und die Konjunkturreserve M. 100 000.

Dank für Handel und Industrie.

In Pirmasens errichtet das Unternehmen eine Zweigniederlassung.

Vom Lederhau.

Es steht eine neue Verordnung bevor, wonach der Nettomatz bei Befreiung der Schuhindustrie auf 4 Prozent im Verkehr mit dem Kleinhandel auf 6 Prozent erhöht werden wird. Die gleichen Nutzen werden einbringen für die Lieferanten der Reichslederhandelsgesellschaft. Außerdem steht eine neue Verordnung für Lederabfälle bevor und auch eine Festsetzung von Höchstpreisen für diese Sorte. Die neuen Höchstpreise sind z. T. höher als die bisherigen. Es sind also die höchsten Preise bezahlt.

Aus Stadt und Land.

Ein Merkblatt für heimkehrende Krieger.

Um die heimkehrenden Krieger vor allerlei zweifelhaften oder rechtlich schwindelhaften Unternehmungen zu warnen, ist das nachstehende Merkblatt, dessen weiteste Verbreitung zu wünschen ist, besonders wichtig.

Viele von Euch sind gezwungen, Darlehen aufzunehmen, Schenken in die Zeitungen! Wie viele ebendenselben Seelen gibt es, die ihren lieben Räumchen hilflos an die Hand gehen wollen. Kapitalien in jeder Höhe, Darlehen zu günstigen Bedingungen, so beginnen die verlockenden Anzeigen. Sie verlangen Rückporto, Informationsgebühren, Kunstausstellungen. Vor diese sind Vorsichtswörter, die mit Schwindelausstellungen Hand in Hand arbeiten. Sie können für eine Auskunft sorgen, die Euren persönlichen Eigenschaften zwar schmeichelt, Eure Kreditwürdigkeit aber vermindert. So haben Sie eine Handhabe zur Ablehnung Eurer Wünsche. Macht Euch vor den Schwindelgeheimnissen! Nicht Euch nicht betören, Genossen solcher Verbindungen zu werden! Unmöglichst werdet Ihr ausgewählert. Auch vor Injurieren in Anzeigen ohne Beser wird gewarnt. Wer Darlehen nötig hat, wende sich an angelegene bekannte Kreditanstalten, oder an die schon vielfach von Staat und Gemeinden begründete gemeinnützige Treuhänder- und Sanierungsanstalten.

Wer nach Selbstständigkeit strebt, dem bietet sich in Zeitungsanzeigen oft „eine glänzende Existenz“, nur ist Bedingung, daß er für die Liebertragung einer Lizenz (Erlaubnis) oder Erlösung einer Zweigstelle sofort 1000 Mark hergibt. Die Bewerber werden dadurch sicher gemacht, daß ihnen vorgezogen wird, der beste Artikel sei patentiert, während in Wirklichkeit es sich um ein Gebrauchsmuster, oder nur um ein Schutzzeichen handelt. Über hierauf eingibt, ist oft jahrelang an Beiträger gebunden. Die ihm Waren zu senden, die er nicht abgeben kann, die vielleicht gar keinen Wert haben. Gerade die Lizenzschwindler sind die geschicktesten und daher die gemeingefährlichsten Betrüger. Sie sind Meister im Verschleiden von Vermögenswerten. In dieser Stunde können sie 1000 Mark ein, in der nächsten liefern sie den Offensivwert.

Des Weiteren wird nur zu oft „Rebenerwerb“, täglich 5 Mark und mehr, oder „einträgliche Heimarbeit“ angeboten. Voraussetzung ist, daß teures Geld für Anfertigung und Material herbeigeholt wird. Wer aber nachher die angefertigten 1000 Adressen oder 100 Musterblumen, oder die vielen Dutzenden von Briefen oder Kramarten verkaufen zu können hofft, sieht sich bitter enttäuscht. Die Unternehmer bringen die Arbeit so lange, bis über die Luft verfliehet. Auch Schreibmaschinen werden vielfach zu überhöhten Preisen aufgebracht, aber nur selten bringt die Arbeit den erhofften Gewinn.

Diejenigen, die sich weiterbilden wollen, werden vor Schwindelakademien oder minderwertigen Kursanstalten gewarnt, die gerade während des Krieges wie Pilze aus der Erde wachsen. Das Lehrmaterial muß teuer bezahlt werden, die lockende Ausbildung aber scheitert an Mangel an geeigneten Lehrkräften.

Wer eine Kautionshergabe soll, verpfaunde ein Sparbuch mit Sperrvermerk. Wer mit gewerkschaftlichen Stellenvermittlern zu tun hat, erkundige sich bei der Polizeibehörde, ob sie vertrauenswürdig sind. Nach dem Kriege werden auch die Kurpfuscher wieder aufkommen, denen während des Krieges die Handwerker durch die Zensur gelehrt war. Sie helfen alle Kranken auch in den verzweifeltsten Fällen, sie heißen Schwärzberger, jedes Bruchstück, kurz, sie sind die ersten Tausendfüßler. Die Behandlung dieser Kurpfuscher beruht jedoch in sehr vielen Fällen auf Schwindel; die Dankzettelungen und Anerkennungen kommen von ihnen selbst oder bezahlten Helfershelfern. Das beste ist, in den ärztlichen Behandlungen zu bleiben und alle Vorkehrungen gewissenhaft zu befolgen.

Wer in seinen Museen eine Erfindung gemacht zu haben glaubt, die er verwerten möchte, der wende sich an die Patentanwälte, nicht an unbekante Patentbüros, die scheinbar für die Erfindung sehr tätig sind, in Wirklichkeit aber die Interessen der Leute ausnützen. Erfindungen und Erfindungen sind heutzutage Hilfsmittel dieser Patentbüros zum Zaubern zum Wohlstand zu bewegen. In Wirklichkeit ist es ihnen aber nur um Erlösung möglichst hoher Gebühren zu tun. Wer Erfindungen hat, sei vor Verlegern gewarnt, die die Druckfarben verschleudern, nachher aber eine minderwertige Ausgabe liefern und nichts für den Erfolg des Wertes tun.

Auch an diejenigen, die einen eigenen Hausstand gründen wollen, drängen unläuterer Elemente sich heran: Heiratsvermittler, Heiratszeitungen, Abhängigkeitsgeschäfte. Auch hier ist die größte Vorsicht am Platze, namentlich wenn auf Kredit gefaßt werden soll. Am besten wendet man sich an die behördlich geprüften Ausstattungsgegenstände, die bereits in einigen Städten ins Leben gerufen sind.

Auf die heimkehrenden Krieger werden sich auch eine Menge von Käulern und Hausflüchtlern drängen, die alles Mögliche für wenig Geld anpreisen. Sie darauf drängen, Scheinbescheinigungen zu unterfertigen. Hier gilt es die Scheine genau zu prüfen, also Unverfälschtheit zu prüfen, so auch die Besondere über Gefäßfüllung, Gerichtsstand, Ausschluß männlicher Nebenbuhler und dergleichen mehr. Relativ die Eile vorziehen, die Unwahres vorzuziehen, die das Durchlesen der Scheine durch viele Reden oder Reden mit der Hand zu verhindern suchen, sind ohne weiteres abzulehnen. Ramentisch heißt es, mit Bestellung von Wäsche und Büchern vorzugehen zu sein. Auch solche Reliquie, die die Besetzung einer Vergrößerung oder Verkleinerung einer Photographie für wenige Groschen oder umsonst versprechen, oder die gar gar nichts, ein Teil der Einnahmen fließt in die Tasche eines Wohlhabenden, sind mit größter Vorsicht zu behandeln. Wichtig ist ferner die Automaten-Schwindler, die viele während der letzten Jahre vertrieben haben. Da sie während des Krieges die Füllungen der Automaten nicht liefern konnten, hat jeder Gelegenheit, sich von seinen Verpflichtungen loszumachen.

Unbekannte Sendungen braucht niemand anzunehmen, auch nicht zurückzusenden, sondern nur einem Bevollmächtigten auszuliefern. Unbekannte Nachnahmeforderungen solle man nicht einlösen, jeder, der umsonst Waren anbietet, sei man recht vorsichtig. Die Lösung linderlicher Breisprüche hat keinen Zweck. Kurz die Lösung Augen auf, Seufzer zu! Wer sich beneidet zu haben, verleihe es oder nicht, da häufig Zeugen verziehen oder werden, so daß es später schwierig ist, Beweise zu schaffen. Wer selbst nicht helfen kann, der wende sich an einen Rechtsanwalt. Heberall aber hole man eine Auskunft ein, wenn man den Weg nicht kennt.

Bietet sich keine Gelegenheit, eine Auskunft eingeholen, so nicht die Hauptstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität zu sein.

Militärische Beförderung. Zum Unteroffizier d. Reg. wurde befördert: Otto Reiter, Sohn des Hauptmanns der Süddeutschen Defonta-Gesellschaft Herrn Franz Reiter.

Den „Machmachern“ ins Stammbuch. Überne, aber geradezu landesverherrlichende Gedächtnis von Gehörjams-Bewaldungen ungeschworen Resonanzverbreitungen durchlaufen ist, wahrscheinlich von dem Feinden heimlich verbreitet, unsere heimische Bevölkerung und haben bei alten Weibern weiblichen und männlichen Geschlechts gar zu gern Gläubigen und Verbreitern. Da mag es angebracht sein, hier eine Stelle aus einem Briefe eines an der Westfront in Frankreich stehenden Regiments aus dem 24. August wieder zu zitieren. Es lautet: „So weißt nicht, ist unsere Division, und sind alle die Divisionen, mit denen ich in Berührung komme, so gewaltige Resonanznahmen? Ich habe noch nie etwas von Revolten oder auch nur von Unruhen bemerkt und gerade, obwohl ich doch in voller Ausbildung mit allerlei Droll bin. Ich würde an deiner Stelle den Brief an die Gattin des Reg. schreiben diesen Gerüchten schärfstens entgegenzutreten und gegen meine Berichte ist das alles der reinste Quatsch. Du habest den Eindruck, daß da irgendwelche trübe Elemente am Werk seien, die die Alarmnachrichten in die Welt setzen, um ihren eigenen Unfrieden vorzubereiten. Papa werde

die Sache mal unsern Kreisrat schreiben, daß da gründlich eingegriffen werde. Bah! mal auf, wie die schändlichen Lächerlichkeiten da logisch feige verkommen werden. Einzige Stänkerer, die nicht in den Groben gehen, oder mal einen Befehl, offen widerredend, nicht ausführen, gibt's immer. Das gibt's seit 4 Jahren, ebenso ganz vereinzelte Ausreißer. Aber das sind doch so seltenen Ausnahmen, daß dadurch kein Mensch das feste Vertrauen zu unsern braven Truppen zu verlieren braucht. Die große Masse ist absolut gut. Sie schimpfen, wie die Lärchen, aber sie schmeißen ihren Kram. Sieh doch den gewaltigen Widerstandserfolg der großen Schlacht da unten nur an.“ — So urteilt ein Regimentsarzt aus dem Schützengraben an helber Stelle.

Kurzweiliger von Hartgummilernen. Frau gemordeter Hartgummilernen wird mit einem nassen Tuch von Staub gereinigt, mit Schwefelkohlenstoff wäscht abgerieben und dann nach Abwaschen mit kaltem Wasser mit auf ein Häppchen aufgetragenem Wiener Kaffee poliert.

Tunlichste Beschäftigung der Beamtenverrechnungen erscheint aus Erspornverrichtungen geboten. Die Ueberbelastung von Beamten erfordert ganz erhebliche Zuschüsse zu den Transportkosten. Der preussische Minister des Innern und der Finanzminister haben daher die nachgeordneten Behörden ersucht, einzuwirken die Verlegung von Beamten und etwaige auf Genehmigung von Verlegungen stehende Entzüge, soweit angängig, gestillt einzuführen.

Auf der diesjährigen Jahresversammlung des Mittelrheinischen Gas- und Wasserfachmännervereins in Göttingen am 31. August 1918 wurde Herr Fabrikant Friedrich Luz in Ludwigshafen an Rhein wegen seiner hervorragenden Verdienste im Gasfach zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Kommunales.

Konstanz, 6. Sept. In der Bürgerausschussung am Dienstag, die sich mit Fragen mehr lokaler Natur wie der Erweiterung der Rathausräumlichkeiten, der Errichtung von Wohnwohnungen, des Beitritts zu der zu gründenden Landbank befaßte, teilte Oberbürgermeister Dietrich u. a. mit, daß der Plan der Errichtung einer zweiten Rheinbrücke einer Lösung entgegenstehe, die für die Stadt Konstanz keine Millionenteile mehr werde, sondern nur eine verhältnismäßig geringe. Erst in den letzten Tagen seien wichtige Entscheidungen in dieser Frage getroffen worden, und die Stadt könne mit der geplanten Lösung zufrieden sein.

Neustadt a. Rh., 5. Sept. In heutiger Stadtratung wurde der städtische Voranschlag zur Beratung gestellt. In den Erörterungen führte Bürgermeister Band aus, daß auch diesmal der Umlegungs-Prozentfuß von 195 Prozent beibehalten werden könne. Durch das neue Umlegungsgesetz werde wohl eine Umlegungssteigerung um ein volles Drittel erfolgen müssen. Da die Befreiung der Gemeinden neue Einnahmequellen verschaffen werde die Gefahr einer immer mehr um sich greifenden Schuldenwirtschaft beraubt werden. Das städtische Gaswerk erbrachte einen Ueberschuß von 115.971 Mk. gegenüber 85.236 Mk. im Vorjahr. Die Abfuhr- und Reinigungsanstalt erforderte einen Aufwand von 164.000 Mk. gegen 111.310 Mk. im Vorjahr. Die Kanalisation der Stadt ist jedoch als möglich in Angriff genommen worden. Der Zuschuß zum Dreiarmerverband mußte von 69.781 Mk. auf 77.140 Mk. erhöht werden. Im Hausbesitzer den Umbau von anderweitig benötigten Räumen zu Wohnungen zu erleichtern, wurde ein Betrag von 10.000 Mark ausgemessen, als Zuschuß zu den Kosten einer Motorseilseilspinnerei 3000 Mk. bewilligt. Für das Institut zur Bekämpfung der Weinbergschädlinge, das an die Weinbauvereine angegliedert wird, zahlte die Stadt einen Betrag von 5.000 Mk. Um ein frühzeitiges Streifen der Gemeinde-Umlagen zu vermeiden, wurde im Voranschlag der Betrag von 200.000 Mk. eingestellt. Nichts desto weniger konnte eine Betriebsrücklage von zusammen 85.268 Mk. vorgelegt werden. Dem Vorpenden des Rateinnehmers wurde eine Vergütung von 500 Mk. gewährt. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Errichtung einer Arbeitslosen-Versicherung wurde mit allen Stimmen gegen diejenige der Antiquarier abgelehnt. Schließlich wurde der Voranschlag, der in Einnahmen und Ausgaben mit je 2.102.000 Mk. bilanziert, einstimmig angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 5. Sept. Geh. Hofrat Dr. Edgar Blum ist in Bad Wildungen, wo er Erholung suchte, gestorben. Der Dahingeshedene, der im 70. Lebensjahre stand, war ein in der badischen Rechtsanwaltschaft wohlbelannter Rechtsanwalt. Lange Jahre hindurch war er Vorsitzender der Kammer der Rechtsanwälte. Politisch gehörte er der national-liberalen Partei an.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Bismarcks, 6. Sept. Selbst in Bismarcks, dem Herzen der deutschen Schuhindustrie, leidet derjenige, dessen Geldbeutel den Erwerb von minderwertigen Erzeugnissen der Kellereifabrikation zu Vantagespreisen verbietet, unter Schicksal genau so, wie unter andere gewöhnliche Straßbeden. Da die Nachfrage nach Schuhen — natürlich mit Bezugnahme — die zugeleitete Schuhwaare um das sechs- bis siebenfache übersteigt, ist es den Inhabern der Geschäfte angst und bange vor dem Tag der Verteilung. Denn wie sie es auch wenden und drehen, ein großer Teil des Substrats muß doch enttäuscht und leer ausgehen. Es gibt Leute, die seit vier Monaten und länger vergebens auf Schuhe warten.

Aus der Südpfalz. Auch ein Zeichen der Zeit. Das t. Bezirksamt Bergzabern sieht sich zu einer Bekanntmachung veranlaßt, weil Besorgnisse über die Fortentwicklung der Lage in der Gegend von Bergzabern bestehen. Die die auszahlenden Stellen mit anderen Dienststellen belastet sind, muß für die Folge erwartet werden, daß im Interesse der Ordnung die Abholung regelmäßig an den von den Abstellern bekanntgegebenen Terminen erfolgt, anderenfalls angenommen werden mußte, daß eine Bedrohlichkeit nicht mehr vorliegt. Eine Nachprüfung hätte es dann die Einstellung der Unterführung zur Folge. — Zufolge Beschlusses des Stadtrates Bergzabern wird der Kur- und Fremdenbetrieb vom 1. Oktober ab geschlossen. — Die Uebernahme der Weinberge bis zur Weile haben die Bürgerbesitzer in der Gemarkung Bergzabern selbst übernommen. Sie lösen sich gruppenweise auf und werden sowohl tagelöhner als auch während der Reifezeit den Bergzabernern begeben. Jeder dieser Ehrenfähigen führt einen Answels bei sich und hat die Befugnis, Strafnutzen direkt zu vermittelten.

Subochheim, 4. Sept. Zum Preis von 14 Pfennig p. Pfund hat die heilige Gemeinde in Norddeutschland mehrere Wagen Beschleunigung gekauft und an die Beamten- und Arbeiterfamilien zur Verteilung bringen lassen. In unterm an Gemüße sehr reichen Gegend fordern die Erzeuger pro Pfund Weizen 40—45 Pfg.

Wald, 4. Sept. Gegen die Festsetzung von Weinbühnenpreisen nahm der Weinbauverein Wald, der 171 Mitglieder zählt, Stellung. In einer Versammlung wurde ausgeführt, daß die Festsetzung von Weinbühnenpreisen nur den Erzeuger, also den Bürger schädelt. Der Weinhandel werde sich diesen Maßnahmen zu entziehen wissen, §. 8. durch Beschluß des Konsumvereins mit Qualitätswein, was ja nach dem Gesetz erlaubt ist, oder durch Verkauf der Wein nach Hessen und Preußen. Die Weinrenten würden nach Einführung der Höchstpreise der Wein um seinen Pfennig billiger bekommen. Der 1917er Oberländer Weizen sei zu 9000 Mark die 1000 Liter vom Erzeuger an den Weinhandler abgegeben, heute aber koste derselbe Wein 7000 bis 8000 Mark. Das sei schmerzhaft alles auf den Weinbauer. Der ungeliebte Reitenhandel sei es, der den Wein verteuert hat. Habe man den Weinhandel seinen rechtlichen Angehörigen einziehen lassen, so erfordere es die Gerechtigkeit, daß man den mit ungelieblichen Mühlen und Beschleunigern arbeitenden Winzern auch ihr Recht löst. Man dürfe nicht vergessen, in nicht großer Kollage u. Beschleunigung der Bürger die letzten Jahre hindurch seine Erträge leisten mußte. Existieren seien die Bürger auch darüber, daß nur die Konsumvereine mit Höchstpreisen befaßt werden sollen.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Ein in feldgrauer Infanterieuniform gekleideter 28—30jähriger Mann treibt augenblicklich in den westlichen Stadtteilen als Einmischer-Dieb sein Unwesen. Er mißbraucht sich mehrere Zimmer, macht eine kleine Anzahl und ist

am nächsten Morgen unter Mitnahme aller erreichbaren und transportablen Gegenstände verschwunden. Bisher gelang es noch nicht, des gefährlichen Menschen habhaft zu werden.

Das Salon-Schiff „Wilhelmina“ der Niederländischen Dampfschiffreederei trug auf der Schnellfahrt auf der Strecke Köln—Mainz unweit von Borsig einen Bruch an der Maschine davon. Der Dampfer legte sich vor Anker. Seine Fahrt wurde von dem Salon-Schiff „Grimhilde“ der gleichen Gesellschaft aufgenommen und durchgeführt. Der Dampfer „Wilhelmina“ wurde nach Rindenberg bei Rotterdam zur Wiederherstellung gebracht. Erst 1919 wird dieser Dampfer die Fahrten wieder aufnehmen. Die Schnellfahrten werden bis zum Schluß der Fahrt, 22. September, von den Dampfern „Grimhilde“ und „Willelm Rr. 3“ durchgeführt.

Kaub, 5. Sept. Der Steuermann Philipp Gschäufelin aus Kaub fuhr mit seiner Schaluppe von Bingen nach Kaub zurück, nachdem er einen Schlepptzug auf der Strecke Kaub—Bingen gesteuert hatte. In der sogenannten Wirbellen unterhalb Borchhausen nun rief ihn der Kapitän des mit einem Schlepptzug im Anhang bergwärts fahrenden Radschleppdampfers „Khanaria Nr. 5“ an, er brauche einen Balken, um den Schlepptzug nach Bingen zu steuern. Gschäufelin fuhr an den Dampfer heran, vermochte aber das ihm zugeworfene Tau nicht zu packen und ließ mit seiner Schaluppe in den Rastkasten des Dampfers. Der leichte Kahn wurde gerammt, der Steuermann aber, der ins Wasser gesprungen war, wurde von der beständigen Strömung mitgerissen und ertrank, ehe man ihn retten konnte.

Gerichtszeitung.

Ludwigshafen, 6. Sept. Einen eigenartigen Ausweg, um einer Bestrafung wegen verbotenen Lebensmittelaufkaufes zu entgehen, schlug der Pensionist Johann Götlich aus Brebach ein, der zum Erwerb von Bier und Butter des öfteren in Riedelsheim ergriffen. Eines Tages wurde er mit einem Vorrat Hamstergut abgefaßt und dieses ihm abgenommen. Inhaufe angefaßten richtete er an den Bürgermeister von Welschheim, mit dem er ein Geschäft gemacht hatte, einen Beif des Inhalts, er solle auf Zurücknahme der Anzeige bei der Gendarmerie wirken, widrigenfalls er ihn selbst wegen ohnehiger Straftat Unannehmlichkeiten bereiten müsse. Der Bürgermeister übergab den Brief dem Gericht, das gegen den Schreiber unter Annahme mildernder Umstände auf 30 Mark Geldstrafe erkannte.

Barmen, 4. Sept. Ein Prozeß, der wegen Gefährdung öffentlicher Interessen vor dem hiesigen Schöffengericht teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, hat hier wegen der Begleitumstände großes Aufsehen erregt. Unter der Leitung der berühmten Rechtsanwalt, der Verteidigung des Polizeirats Dr. Logemann hatten sich der Kaufmann Rudolf Bieseemann und die Frau W. Hümann zu betrautet. Den Hintergrund der inkriminierten Handlungen bildete ein großes Schindelschwarzhandel an die Stadt Barmen. Bieseemann, der Kaufmann für ein größeres industrielles Werk ist, hatte im Frühjahr des Jahres drei Prozeßanordnungen, Sued. Cel. Beit. u. a. an der Hand, die er dem Oberbürgermeister von Barmen zum Kauf anbot. Der Gesamtpreis sollte sich auf 450.000 Mark belaufen. Als Anzahlung sollten für jeden Wagen 20.000 Mark gezahlt werden, ferner 30 Pfennig für jedes Pfund als Schmelzgebühr für die in Frage kommenden Eisenbahn- und Postbeamten. Der Oberbürgermeister von Barmen lehnte das Angebot ab, da es ihm wegen der Schmelzgebühr nicht reichlich erschien. Daraufhin wiederholte Bieseemann sein Angebot an die Stadt. Er suchte es dadurch schmackhafter zu machen, daß er für sich und Dr. Logemann eine Provision von je 2 1/2 Prozent vorstellte, das hätte einen Betrag von je 10.000 Mark ausgemacht. Aus diesem Angebot wurde nichts, dafür erbot Dr. Logemann die Abgabe. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß bei der Angeklagten Bieseemann nur Übergabe der Urkunde vorlag und verurteilte sie zu 100 Mark Geldstrafe. Auf Bieseemann kam mit einer Geldstrafe und zwar in Höhe von 1500 Mark davon.

Son. Dandrich, 3. Sept. Eine Näherin aus Wilmers, die sich am 12. März auf dem Schöffengericht befand, als ein Bohnerhändler, Richter als Zeuge vernommen wurde, äußerte über diesen, er habe sehr geschworen. Später bei der Gegenüber dem Mann noch mehr die rechte Hand in der Weite, wie dies bei der Ueberzeugung geschieht. Der Polizeirat stellte Strafverfahren, die Angeklagte wurde vom Schöffengericht Wilmers zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf ihre Berufung und Antrag auf Erhebung der Strafe verurteilte die Strafkammer Kollenz das erste Urteil. Außerdem hat die Angeklagte sämtliche Kosten zu tragen. — Ein Landwirt in Altdorf hat die Schlimmung, der Pfund Speck zur Ueberzeugung zu bringen, nicht erfüllt. Das Schöffengericht Kollenz sprach deshalb eine Geldstrafe von 100 Mark gegen ihn aus. Bei der Verhandlung in der Strafkommission vor der Strafkammer Kollenz erklärte er, einem Schweinearbeiter unmittelbar fünf Pfund Speck geliefert zu haben. Seine Verpflichtung habe er doch damit erfüllt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache setzte das Gericht die Geldstrafe auf 80 Mark herab.

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

In der Witterung ist insofern eine Besserung zu verzeichnen, als wenigstens an einigen Tagen der Woche sonniges und trockenes Wetter zu verzeichnen war. Für den noch draußen befindlichen Teil der Weizen- und Halberente bringen die schönen Tage ohne Zweifel einen Vorteil, während die bereits leicht eingebrachten Meizen keinen Nutzen mehr daraus ziehen können. Die Ankünfte bei den Mühlen sind nicht wie vor ziemlich leicht, so daß die Gesunderhaltung des Getreides höchste Aufmerksamkeit erfordert. Die Lagerräume können in diesem Jahr nicht in dem Maße wie in den früheren Jahren ausgenutzt werden, da Getreide mit hohem Feuchtigkeitsgehalt natürlich nicht so hoch geschätzt werden kann, als trocken geerntetes Getreide. Die Ausnahmefähigkeit der Räumlichkeiten wird dadurch bedeutend verringert. Es ist daher verständlich, wenn die Mühlen sich gegen eine von der R.G. neu aufgestellte Bedingung sträuben, wonach die Mühlen die Hälfte ihrer durchschnittlichen Jahresproduktion im Frieden lagern sollen. Es ist nicht zu bestreiten, daß die mit der Lagerung entsprechend hoher Getreidemengen verbundene Verantwortlichkeit sehr groß ist, doch ist nicht anzunehmen, daß die R.G. in jedem Fall die Lagerung von Getreide bis zu dieser Höhe fordern wird, zumal ja voraussichtlich während der Dauer des Krieges genügend Getreide nicht zur Verfügung stehen dürfte, um solche Lager zu unterhalten. — Eine an dieser Stelle noch nicht erwähnte Veränderung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen der R.G. zugunsten der Mühlen besteht darin, daß den letzteren künftig bei Nettoabrechnung für die Heeresverwaltung eine besondere Vergütung von 30 Pfg. statt wie bisher 20 Pfg. bezahlt wird. Der § 30, Mehlstraße betreffend, ist gleichfalls zugunsten der Mühlen abgeändert. Das Seckpfand ist auf M. 5 erhöht. Neu ist die Bestimmung, daß der Mehlenpfänder, wenn die Mehlstraße nicht innerhalb 4 Wochen zurückgenommen werden, für die Folgezeit eine Seckpfandgebühr zu zahlen hat. Diese beträgt in der ersten Woche 1 Pfg., in der zweiten Woche 2 Pfg., in der dritten Woche 4 Pfg. für jeden Sack und jeden Tag. Erfolgt die Rücksendung der Mehlstraße auch nach Ablauf von 7 Wochen nicht, so verfallt das Seckpfand und die Mühle ist nicht mehr verpflichtet, die Sacke zurückzunehmen. In solchen Fällen hat der Mehlenpfänder abgesehen von dem Verfall des Seckpfandes und der Zahlung der Seckpfandgebühr für drei Wochen, noch den Gegenwert der Sacke zu bezahlen und zwar M. 5 für jeden 100 kg fassenden Sack, M. 4 für jeden kleineren, mindestens 75 kg fassenden Sack und M. 3 für jeden kleineren Sack an die Mühle zu zahlen.

Fahrpreiserhöhung der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen.

m. Köln, 6. Sept. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Wien: Die österreichischen und die ungarischen Staatsbahnen haben die Erhöhung der Personalfahrpreise, die sich zwischen 30 und 50 v. H. bewegen.

